

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **61 (1906)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung.

Das Bestreben, meiner im Jahre 1902 erschienenen und von der Kritik überaus freundlich aufgenommenen „Tell-Iconographie“ eine Tell-Bibliographie zur Seite zu stellen, hat durch das Jubiläumsjahr 1904/5 der Schiller-Tell-Jahrhundertfeiereine erhöhte Berechtigung und eine ganz besondere Bedeutung erhalten.

Vorerst sei hervorgehoben, daß mit dem Abschluß des 19. Jahrhunderts der richtige Augenblick für die uns immer noch fehlende „Tell-Bibliographie“ gekommen schien, indem auch die wissenschaftliche Tellfrage das Stadium der Gährung und Unentschiedenheit nunmehr zurückgelegt haben dürfte. Wie schon die „Tell-Iconographie“, will auch diese „Bibliographie“ in den Tellstreit keine neue Lanze bringen; es galt lediglich das Pro und Contra in diesem geschichtlichen Ringen aufzuzeichnen, wie etwa ein Kampfrichter die Punkte der Gegner markiert. Gleichwohl dürfte auch hier, wie vorher durch die „Iconographie“, die Tellfrage eine gewisse Förderung erfahren, wie denn eine solche objektive Zusammentragung von Bekanntem und Unbekanntem und von Vergessenem stets neue Lichter aufsetzt und interessante Gesichtspunkte erschließt.

Nachgerade klangvoll und beredt aber wird diese scheinbar dürre und trockene und fast endlose Reihe von Büchertiteln für jeden, der zwischen diesen Zeilen zu lesen versteht. Ganz besonders dürfte dies vom nicht weniger aktuellen 2. Teile

gelten, der es unternimmt, das erste Jahrhundert von Schillers Wilhelm-Tell im Lichte der Bibliographie zu schildern.

Nachdem die Schiller- und Schiller-Tell-Feiern und Jahrhundertfeste verrauscht, will uns diese „Bibliographie, anmuten wie ein Echo, das aus dem deutschen und internationalen Blätterwalde der Literatur und ihrer Wissenschaft von einem Jahrhundert zum andern herüberhallt. Das ist des Dichters schönster Lorberkranz, den Schiller sich träumen konnte: eine solche Sammellese und wissenschaftliche Ernte seiner dichterischen Saat und ihrer Blüte und hundertfältigen Frucht. Hier wäre einmal das Motto: „Habent sua fata libelli“ in seinem freundlichen Sinne am Platze! Hat doch Schillers Wilhelm-Tell im Jahre 1804 als ein vereinzelter Buchtitel den Anstoß gegeben zu einer riesenhaften Entwicklung und Ansammlung seiner literarischen Behandlung, die uns an den Vergleich zwischen dem rollenden Steine und der sich anschließenden Lawine erinnert.

So dürfte denn diese „blätterreiche“ Bibliographie nicht der geringste der Lorbeerkränze sein, die dem Dichter zur Jahrhundertfeier gewunden worden. Daß sein „Immergrün“ am Ufer des von ihm verherrlichten Sees und so nahe am Schillerstein geflochten worden, ist kein bloßer Zufall. Diesen bewußten Dank aus dem Herzen der Schweiz wollte schon mein verehrter Amtsvorgänger, Herr Bibliothekar Franz Josef Schiffmann, abstaten in seinem Bestreben, die Literatur von Schillers Wilhelm-Tell wenigstens bibliographisch zu vereinigen; ein Wunsch, den dann der neidische Tod (im September 1897) durchkreuzt hat. Unter meine seitherige Sammelarbeit hat nunmehr das Ausklingen des Jahrhundert-Jubeljahres 1905 selbst den Schlußstrich gezogen, als die natürlich gegebene Grenze für diesen ersten größeren Versuch einer möglichst vollständigen und erschöpfenden „Tell- und Schiller-Tell-Bibliographie.“

Luzern, Sylvester 1905.

F. H.